

## Zeitschriften - Musterung.

## I.

Wir beeilen uns, die letzten vorjährigen Blätter mehrerer Zeitschriften noch zu besprechen, und zwar in derselben Art und Weise, wie es bisher in der Abendzeitung geschehen, und werden dann bald dieselben auch in das neue Jahr mit unsern unbefangenen Bemerkungen begleiten. Sind auch hier und da einzelne Stimmen gegen diese kurzen Schilderungen laut geworden, so waren es doch meist nur solche, denen eine nähere Beleuchtung ihrer Mitternachtszeitungen in solchen Blättern nicht angenehm zu sein schien, dagegen hat sich das größere Publikum beifällig für diese Idee ausgesprochen, ja selbst von mehreren Redactionen ist dieses ausdrücklich oder durch Aufstellung ähnlicher Ueberblicke geschehen, und so soll denn auch in diesem Jahre die Abendzeitung dieses Artikels nicht entbehren, doch werden wir bemüht sein, ihn wo möglich noch gedrängter zu halten und dadurch vielleicht für Einzelnes hier und da besonders Bemerkenswerthes mehr Raum zu gewinnen.

Nicolaus Lenau beschenkt uns in Nr. 145. der Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode

mit einer trefflichen Traumlegende Ahasver. Eine der unzähligen Erscheinungen des ewigen Juden, aber in neuer Wendung und erschütternder Haltung. Die Amerikanischen Reiseblätter werden fleißig fortgesetzt, vor allen andern aber genießt diese Zeitschrift der schätzbaren Geschenke von Hammer Purgstall, und wen sollte nicht in Nr. 142. die Uebersetzung des Chronogramms des türkischen Ministers des Innern auf die von Sultan Mahmud über den Hafen zu Constantinopel neu erbaute 1600 Ellen lange Brücke interessiren? Gedenken wir auch des Aufrufs Nr. 144. von Braun von Braunthal zum Oestreichischen Musenalmanache, und wünschen nur, daß die wackern Musenpriester Oestrichs sich bei sonst so ausgezeichneten Gaben auch der Reinheit des Reimes bestreuen und nicht „Gegenwart und zart, Sohn und Albion, hin und Wien“ zusammenstellen mögen.

Aus der zehnten Lieferung der

## Europa

zeichnen wir zehn Tage auf dem Dampfschiffe und 3 Wochen in Holland aus. Das Arbeitshaus in Liverpool ist nach Misard geschildert. Theodor von Kobbe's Festgefang bei der Vermählung in Oldenburg erinnert zwar etwas an die Chöre der Braut von Messina, ist aber nicht ohne Erhebung, Wohlklang und Innigkeit. Im Feuilleton ist die Erklärung Guklows zu bemerken, daß er die Abfassung der literarischen Uebersichten darin aufgiebt, im Telegraph für Deutschland hätte aber wohl die Ode auf das Sostysche Bier etwas Besserem nicht den Platz wegnehmen sollen. Die lithographische Beilage wird für Läger besonders anziehend sein.

Ruhig, freimüthig und unbefangenen, mithin auch belehrend, wahr und empfehlenswerth sind in Nr. 246. f. der

Allg. Theaterzeitung von Bäuerle,

die Blicke auf den gegenwärtigen Zustand der schönen Literatur in Deutschland von H. Meynert. Er schont freilich keine Notabilitäten und wird dadurch hier und da anstoßen, aber dafür blickte er auch ohne gefärbte Brille um sich, und wird sich alle diejenigen zu Freunden machen, die sich auch „auf ihre beiden offenen Augen verlassen.“ Ein heittrer Scherz ist in Nr. 247. die Parodie des Monologs von Tell, unter dem Titel: der triumphirende Federheld, von G. Schneiderreit. Dann und wann mag man einen solchen Spas wohl leiden. Ueber Parodie und Travestie kann man sich auch sogleich im nächst darauf folgenden Blatte Rathes erholen, wo diese gut geschriebenen Artikel aus Jg. Zeittales bald erscheinendem ästhetischen Lexico als Probe gegeben werden.

In der

## Posaune

zeichnet sich Nr. 132. fl. eine Novelle von Fr. Voigt's, die Waterloo säule, sehr vortheilhaft aus, und in Nr. 133. hat Günther Nicol auch die Lyra bei dem Nordlicht am 18. October ganz in der Art tönen lassen, wie wir schon auf Töne zweier anderer Dichter aufmerksam machten.

Wir müssen die Einrichtung in der

## Mitternachtszeitung

die Fortsetzungen angefangener Aufsätze erst nach Ablauf ganzer Wochen mitzutheilen, wiederholt rügen, und hoffen mit dem neuen Jahrgange auch auf eine bessere neue Einrichtung. So beginnt der Aufsatz, daß Wally aus Religiosität geschrieben worden in Nr. 197. und wird bis Nr. 200. nicht fortgesetzt, gleicher Fall ist's in Nr. 198. mit der Berliner Kunstausstellung, desgleichen in Nr. 199. mit den Bildern und Vignetten von Le Petit und wird es in Nr. 200. mit dem Bilde der Diana seyn. Uns scheint es besser, erst einen Artikel zu beenden, ehe man einen andern dazwischen anfängt, und ebenfalls nicht zu Ende bringt. Wegen des Ausfalls gegen W. R. Heller in Nr. 197. wird sich dieser selbst am Besten zu vertheidigen wissen, oder gleich uns — schweigen.

In Nr. 240. des

## Freimüthigen

beginnt von Friedrich Adami eine Novelle, Ein Verfährter und Nr. 241. eine Tyroler Sage von Belani, die drei Fräulein. Warum Seite 959 auf Rückerts Flohgedicht aufmerksam machen? Das Urtheil über Griseldis in Nr. 242. ist unbefangenen und gut, und so ist wohl auch das, was Nr. 247. über die Doppelrolle eines Herrn Bosard gesagt wird, beherzigenswerth. Das hat Jermann auf seinem Gewissen!

Die

## Zeitung für die eleg. Welt

gibt in Nr. 244. fig. interessante Auszüge aus den Memoiren der Marquise von Crequy zur Geschichte der Septembertage, und ermuntert in Nr. 247. in dieser Zeit der Denkmale zu einem solchen auf Leibniz. Die Lieder von Karl Sinning, Nr. 248. verdienen Beachtung.

Der

## Komet

wird vom neuen Jahre an, statt des bisherigen Luftballons, bei weitem zweckmäßiger und willkommener einen Leipziger und Dresdner Dampfswagen, ein Blatt aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (?) bringen.

Im

## Morgenblatte, Nr. 288.

beginnt eine neue Fortsetzung der reichhaltigen Natur- und gewerbwissenschaftlichen Berichte von Dr. Nürnbergger. Recht tief gefühlt und warm gebichtet ist Liebe und Todt, von H. P. in Nr. 287. Nr. 293. fl. wird uns Athen vorgeführt, wie es 1832 war und 1836 geworden ist, und Nr. 296. schildert uns Woldemar Seyffarth das irische Volk in einer wirklichen Begebenheit, die Brennerrei im Gebirge überschrieben.

Mit Vergnügen finden wir in Nr. 148. des

## Berliner Conversationsblattes,

eine Antwort auf unsere Bemerkung in Nr. XL. dieser Zeitschr. Muster. wegen der Einrichtungen bei den Dresdner Kunstausstellungen. Eine Erwiederung, welche der Verf. aber zu wünschen scheint, kann nicht von uns ausgehen, sondern müßte wohl Seiten der nun mehrfach aufmerksam gemachten Behörde erfolgen. Die Mittheilungen über den Sonderling J. K. Wezel, aus einem fast ganz vergessenen Schriftchen sind von psychologischem Interesse.

Lh. Pell.